

Redaktioneller Bericht zum Bischofsbesuch anlässlich der Pfarreigründung, erschienen in „Christen Heute“ März 2014:

Wilhelmshaven

Wir sind Pfarrei – kommt und seht - freut euch!

Dieses Motto prägte den ersten Besuch unseres Bischofs Dr. Matthias Ring zur Pfarreigründung in Wilhelmshaven mit festlicher Eucharistiefeyer am 1. Februar. In der schönen, mittelalterlichen, romanischen, evangelischen Wurtkirche St. Jakobi/Neuende durften wir den Bischof und viele Gäste unter anderem aus Bonn, Münster, Hamburg und Hannover begrüßen. Wir Wilhelmshavener, die sich sozusagen selbst legitimiert hatten, alt-katholische Gemeinde sein zu wollen und damit das Bistum und den Bischof vor ungewohnte Herausforderungen stellten, waren in gespannter Erwartung.

Gleich nach den ersten Worten des Bischofs sprang der Funke der Sympathie über, die Anspannung ließ nach und freudiges Schmunzeln machte sich breit, als er sagte: „Im Ordinariat melden sich viele Menschen mit ernsthaften Angelegenheiten; aber was meine Sekretärin, die vor 4 Jahren wie ich im Ordinariat neu begann, sehr schnell gelernt hat: Nicht alles, was dort an E-Mails ankommt, muss man auch ernst nehmen, auch nicht alle Anrufe. Und wenn eine E-Mail kommt, in der gefragt wird, will das Bistum nicht in Wilhelmshaven eine Gemeinde gründen, wo es ja bisher überhaupt nichts gibt, wo auch der nächste Geistliche sehr weit weg ist, ist man im ersten Moment geneigt, eine solche E-Mail unter „Kuriosa“ abzuheften.“

Nach humorigem Schmunzeln der Gemeinde setzte der Bischof fort: „Soll man das ernst nehmen? Meinen die es ernst, die dahinterstehen? Das ist die Frage, die wir uns auf verschiedenen Ebenen gestellt haben. Sind da Menschen, die sich wirklich auf den Weg machen wollen, alt-katholische Gemeinde zu werden? Für mich war ein wichtiges Kriterium, auch wenn das nur rein äußerlich ist, ob Sie sich wirklich im wortwörtlichen Sinne auf den Weg machen. Und Sie sind dann wirklich ja auch nach Hannover und nach Bremen gefahren, haben die alt-katholischen Geschwister in der Nachbarschaft besucht, wobei Nachbarschaft auch sehr weit auszulegen ist.

Wir haben gelernt, Sie meinen es ernst. Deshalb hat auch die Leitung der Alt-katholischen Kirche ernst gemacht. Zum 1. Januar 2014 haben wir die Pfarrgemeinde errichtet. Das ist die strukturelle Voraussetzung. Sie haben einen Kirchenvorstand gewählt, die erste Gemeindeversammlung abgehalten, und vor einigen Tagen fiel die Entscheidung, dass wir, wenn möglich, Mitte des Jahres diese Pfarrstelle hauptamtlich besetzen wollen. Miteinander machen wir uns auf den Weg, hier Gemeinde zu bauen. Dies ist der erste Gottesdienst, den ich mit Ihnen feiern darf, und es freut mich sehr, bei Ihnen zu sein. Das ist auch vielleicht für Sie ein Zeichen, dass Sie in der größeren Gemeinschaft dieses Bistums angekommen sind, das sich vom ganz hohen Norden bis in den Süden Deutschlands erstreckt.“

Also: Wir sind willkommen in der Wirklichkeit der Alt-katholischen Kirche - was für ein tolles Gefühl. Unser Bischof bei uns „zu Hause“. Jetzt sind wir offizielle AK-Pfarrei hier oben in „Schlicktown“.

Bischof Matthias überreichte nun die Gründungsurkunde der „katholischen Pfarrgemeinde der Alt-Katholiken Wilhelmshaven/Niedersachsen-West“ und führte den neuen Kirchenvorstand mit verpflichtenden Segensworten in das Amt ein. Wilhelmshaven ist damit neben Hannover der zweite Pfarreien-Standort in Niedersachsen. Im Gemeindegebiet leben rund 300 Alt-Katholikinnen und Alt-Katholiken.

In dankbarer Stimmung begann der Gottesdienst, bereichert durch den mehrstimmigen Gesang unserer „AK-Singers“. In der Predigt des Bischofs um die Geschichte des Simeon und seiner Sehnsucht nach dem Heil der Welt sagte er der neuen Gemeinde: Vor einem Jahr haben sich einige von Ihnen auf den Weg gemacht, Gemeinde zu sein. Andere sind im Laufe des Jahres dazu gekommen. Dass dies unter den Vorzeichen alt-katholisch geschieht, ist schön, aber letztendlich zweitrangig. In erster Linie sind Sie christliche Gemeinde. Das heißt, es ist natürlich wichtig, dass Sie alle das Leben und zu leben versuchen, was wir mit dem Alt-Katholizismus verbinden, zum Beispiel die synodale Struktur. Wir haben ja gerade den Kirchenvorstand eingeführt, und Sie werden sehr schnell die Erfahrung machen, dass Synodalität eine super Sache ist, bis Sie die erste Abstimmung verlieren. Dann werden Sie merken, dass Synodalität nicht nur eine Frage der Kirchenstruktur ist, sondern auch eine geistige und geistliche Haltung meint, die zum Beispiel Demut mit einschließt.

Ich könnte jetzt noch einige Merkmale des Alt-Katholizismus nennen, spare mir das allerdings, denn ob Sie als Gemeinde lebendig sind und als lebendige Gemeinde wachsen, wird daran nur in zweiter Linie hängen. Entscheidend ist, ob Sie christliche Gemeinde sind, und im Hinblick auf das Evangelium möchte ich formulieren, ob Menschen, die hier als Gäste kommen, etwas von dieser Sehnsucht, die Simeon erfüllte, von dieser Sehnsucht nach dem Heil der Welt spüren und spüren, dass Sie selber aus dieser Sehnsucht leben oder das Leben gestalten. Oder ob Sie hier auf eine Gruppe treffen, die sich kuschelig einrichtet und nur noch um die ewig selben Themen kreist.

Ihr Blick als Gemeinde, als sehnsuchtsvolle Gemeinde, der muss nach vorne gerichtet sein, denn die Sehnsucht streckt sich nach vorne aus. Und ich wünsche Ihnen als Ihr Bischof, seien Sie sehnsuchtsvolle Menschen. Menschen, deren Thema nichts weniger als das Heil der Welt ist, und fragen Sie sich immer wieder, wie Sie dieses Thema ausbuchstabieren können auf diese kleine Welt, in der Sie leben. Auf das Leben hier in Wilhelmshaven.“

Nach dem Gottesdienst dankte im Namen des neugewählten Kirchenvorstandes Prof. Dr. Torsten Kirstges dem Bischof und allen Unterstützern unserer Gemeinde für ihr wohlwollendes und positives Engagement. Der 2. Vorsitzende der Synodalvertretung des Bistums, Reiner Knudsen, brachte Grüße der Synodalvertretung und fand anerkennende und humorige Worte: „Nachdem die Kollegen im Bistum noch auf der Landkarte suchten: „Wo liegt denn Wilhelmshaven?“, klärte der im hiesigen Willehad-Hospital geborene Knudsen sie über seine Heimatstadt auf. „Es freut mich, dass wir die Gemeinde mit großer Zustimmung der SV haben errichten können. Ich denke, das ist ein toller Schritt,“ und fuhr fort: „Synodalität bedeutet nicht nur Rechte zu haben, Synodalität bedeutet auch und vor allem, Pflichten zu haben. Sie stehen jetzt für eine kleine Kirche, aber doch eine starke Kirche. Wir sind alle bei Ihnen. Sie tragen jetzt die Verantwortung, und dafür wünschen wir Ihnen die Kraft und Energie, die Sie bisher gezeigt haben.“

Hans-Georg Heblík, ebenfalls gebürtiger Wilhelmshavener, überbrachte Grüße der Nachbargemeinde Münster. Herr Fleischauer von der gastgebenden evangelischen Gemeinde Neuende beglückwünschte die Gemeinde zur Pfarreigründung und zur baldigen Besetzung der Pfarrstelle. Er freut sich auf die weitere segensreiche ökumenische Zusammenarbeit. Beim anschließenden Sekt-Empfang im Gemeindehaus und einem Buffet gab es ausreichend Gelegenheit, sich mit dem Bischof und den Gästen auszutauschen. Die Gespräche waren von großer Freude und gegenseitiger Sympathie geprägt.

Zwischendurch hatten wir das Gefühl, kurzfristig sei der Nabel der AK-Welt heute bei uns, zumal viele Katholiken des Bistums ihre Wurzeln in Wilhelmshaven haben. Wie sich doch alles fügt!

Gemäß unserem Motto „Kommt und seht“ hieß es dann zum Abschied: Kommt bitte wieder und seht, was sich hier mit Gottes Segen entwickelt.

Marion Baumgärtel und Hans-Jürgen Kotzurek

